

7. PHILOSOPHIE DER BEFREIUNG ALS PROPHETISCHES DENKEN

Die Philosophie der Befreiung erhebt sich aus dem Bewußtsein der Situiertheit und unumgänglichen Verstrickung in einem geopolitischen Konfliktfeld. Eine Rekonstitution der Philosophie ist nur möglich, indem sie ihren Anfang neu durchdenkt, sich einer ursprünglichen Erfahrung denkend nähert, welche die ideologischen Verblendungen durchbricht. So wird Philosophie jenseits der Sophistik, die bloß Texte kommentiert, rhetorische Kunststücke liefert¹, wieder authentisches Denken des Seins, der Realität selbst.

Als ursprüngliche, nicht mehr von anderem ableitbare Erfahrung hat sich die Begegnung mit den Armen jenseits der Totalität erwiesen, die Exteriorität der Unterdrückten ist die *realitas realitatis*. Insofern das „Sein“ in seiner Ursprünglichkeit nicht als ontologischer Horizont, sondern als ethisch-personale Beziehung offenbar geworden ist, ist das philosophische Denken selbst als Denken des Seins in die ethische Wirklichkeit versetzt, bzw. es ist sich seiner Situiertheit in der *ethisch-praktischen* Alltäglichkeit bewußt geworden. Praxis kann nun entweder moralische, systemkonforme oder ethische Praxis sein, die sich auf die Exteriorität des/der Anderen hin öffnet. Dementsprechend ist auch die Philosophie, die sich notwendig aus einer Praxis erhebt, entweder „Ontologie“, d. h. Explikation des letzten Grundes der Totalität, oder „Meta-physik“, d. h. ein Denken, das aus dem Einbruch des/der Anderen her entsteht und sich nur in Verantwortung für den/die Andere(n) vollziehen kann. Meta-physik ist ein ethisch gebundenes Denken, Antwort auf das Wort des/der Anderen, Dienst. Dies ist nach Dussel auch das Selbstverständnis der besten Traditionen der europäischen Philosophie, insbesondere des dialogischen Denkens. Die Besonderheit der Philosophie der Befreiung liegt darüber hinaus in einer radikalen Konkretion dieses Denkens.² „*Die Philosophie ist abstrakt, unreal, sophistisch, wenn sie ihr Denken nicht konkretisiert, wenn ihr Denken nicht vom Konkreten auftaucht.*“³

Die konkrete Exteriorität unserer gegenwärtigen Weltgesellschaft sind die unterdrückten Völker der Peripherie. Indem sich die Philosophie von ihrem Wort, von

¹ Vgl. Dussel E., *Método para una filosofía de la liberación*, 132; ders., *Praxis latinoamericana y filosofía de la liberación*, 73.

² Gegenüber der Kritik an seiner Rezeption des dialogischen Denkens hält Dussel fest, „daß viele Kritiker nicht das Denken von Denkern wie Rosenzweig, Blondel, Zubiri, Levinas etc. studiert haben, innerhalb dieses Stroms sie verstehen könnten, was ich entwerfe. Es ist klar, daß ...das, was bei diesen manchmal fast unschuldige Unterscheidungen waren, in unserer Feder brutale Urteile werden. Aber wir sind nicht schuld daran, daß es uns zugefallen ist, in einem unterdrückten geopolitischen Raum zu leben bis zum Genozid wie heute in Guatemala 1982.“ Dussel E., *Praxis latinoamericana y filosofía de la liberación*, 97 f.

³ Dussel E., *Para una ética I*, 151.

ihrem Aufbruch in Dienst nehmen läßt, überwindet sie ihren ideologischen Status des reinen „academismo“.

„Wenn Wahrheit die Adäquation der Vernunft zur Realität ist ..., so zeigt sich die Realität allein von der Position des Unterdrückten. Die Totalität eines Systems ideologisiert sich unvermeidlich; sie verbirgt also die Realität von der Perspektive des Herrschers. Allein der Beherrschte hat genügend Klarheit von seinem Leiden, um ein kritisches Bewußtsein zu erlauben ...Indem man sich in die hermeneutische Perspektive des Unterdrückten versetzt, sieht man die wahre Gestalt einer realen, geschichtlichen Situation.“⁴

Eine authentische, lateinamerikanische Philosophie entsteht daher im Hören auf die Stimme des unterdrückten Volkes, in der verantwortlichen Auslegung seines Wortes, wodurch der Philosoph zum Propheten, zum Zeugen der Armen gegenüber dem Herrschaftssystem wird. Philosophie der Befreiung ist prophetische Philosophie, die aus der Bekehrung zu den Armen erwächst, in der der Philosoph seine eigene ideologische Verhaftung im System überwindet, die geltende Moral auf ihre Herrschaftspraxis hin aufdeckt und -die schwierigste Aufgabe -die verinnerlichte Herrschaft der Unterdrückten von ihrer positiven Exteriorität „unterscheidet“.⁵

Auf diese Weise wird die Philosophie zur kritischen und solidarischen *Begleiterin* des Befreiungsprozesses des unterdrückten Volkes. Philosophie ist zwar theoretische Arbeit⁶, diese ist jedoch in die verantwortliche Beziehung zu den Armen eingebunden.

Die *praktische* Dimension der Philosophie ist dabei eine pädagogische: „Die so verstandene Philosophie ist weder eine Erotik noch eine Politik, obwohl sie für den Eros und die Politik eine befreiende Funktion hat, sondern sie ist strikt und eigentlich eine **Pädagogik**: Beziehung Lehrer-Schüler ... Um der zukünftige Lehrer zu sein, muß der Philosoph als Schüler des zukünftigen Schülers beginnen. Davon hängt alles ab. Deshalb ist diese **analektische** Pädagogik eine der Befreiung. Die Befreiung ist die Voraussetzung des Lehrers, um Lehrer zu sein. Wenn er Sklave der abgeschlossenen Totalität ist, kann er nichts real auslegen. Das, was ihm erlaubt, sich von der Totalität zu befreien, um er selbst zu sein, ist das analektische und lehrende Wort des Schülers (sein Kind, sein Volk, seine Schüler: der Arme). Dieses analoge Wort öffnet ihm die Tür seiner Befreiung.“⁷

Der durch das Wort der Armen Befreite kann nun selbst Lehrer des unterdrückten Volkes werden, nicht im Sinn einer elitären Avantgarde, die das Volk dirigiert, sondern als Interpret der Exteriorität des Volkes in organischer Verbundenheit mit ihm. Eine „adäquate“ Interpretation ist nur in der Hingabe, der Gerechtigkeitsliebe, der Praxis der Befreiung möglich. Die analektische Methode der Philosophie der Befreiung ist daher „**in sich ethisch**... die Annahme des anderen als anderen be-

⁴ Dussel E., Praxis latinoamericana y filosofía de la liberación, 72.

⁵ Vgl. Dussel E., Filosofía ética IV, 104.

⁶ Vgl. Dussel E., Praxis latinoamericana y filosofía de la liberación, 89.

⁷ Dussel E., Método para una filosofía de la liberación, 194.

deutet schon eine ethische Option... Der Philosoph, der methodisch denken will, muß schon ein ‚Diener‘ sein, engagiert in der Befreiung.“⁸

Insofern im Prozeß der Befreiung die Exteriorität des Volkes langsam zum Vorschein kommt, wird eine adäquatere Interpretation durch den Philosophen möglich, die wiederum auf den Befreiungsprozeß korrigierend einwirkt und so eine authentische Fortsetzung der Befreiung ermöglicht. Die Philosophie wird damit ein Moment der Befreiung des Volkes und erreicht dadurch zugleich ihre eigene Befreiung. Philosophie ist hier nicht mehr Herrschaftsdenken, kulturelle Verstärkung der Unterdrückung der Peripherie, sondern prophetische Begleiterin der Selbstwerdung und Befreiung des unterdrückten Volkes.

In dieser anthropologisch-politischen Konkretion des personalen Denkens „im Angesicht des/der Anderen“ und nicht in einer besonderen intellektuellen Originalität liegt nach Dussel das „Neue“ der Philosophie der Befreiung. *„Die anthropologische, ökonomische, politische und lateinamerikanische Bedeutung des Antlitzes ist unsere Aufgabe und unsere Originalität. Wir sagen das ehrlich und einfach: das Antlitz des armen, beherrschten Indio, des unterdrückten Mestizen, des lateinamerikanischen Volkes ist ‚Thema‘ der lateinamerikanischen Philosophie.*“⁹

Dem eurozentrischen Denken der Moderne präsentiert sich diese Philosophie als „barbarisch“, jenseits des eigenen universalisierten und damit divinisierten Horizonts; *„das, was wir anstreben, ist gerade eine ‚barbarische Philosophie‘, eine Philosophie, die auftaucht vom ‚Nicht-sein‘“*¹⁰ der beherrschten Völker in der Peripherie. In ihrer prophetischen Funktion ist die Philosophie der Befreiung Anklage, reduplizierter „Schrei“¹¹ der Unterdrückten, der *„der Totalität der europäischen Ontologie ein ‚schlechtes Gewissen‘ gibt“*¹², nicht aus Ressentiment, sondern zu deren eigenen Befreiung. Denn ohne die Befreiung der Peripherie wird auch die welthistorisch einmalige Expansion des westlichen, kapitalistischen Systems in einer selbstzerstörerischen, tautologischen Weltgesellschaft enden.

Die Geschichte der Menschheit steht nach Dussel an einer entscheidenden Wegkreuzung: entweder werden die verschiedenen Kulturen der Dritten Welt in den nächsten Jahrzehnten von der westlichen Kultur endgültig aufgesogen und damit vernichtet, oder es gelingt die Bildung einer offenen Weltgesellschaft, *„einer analogen Menschheit, wo jede Person, jedes Volk oder Nation, jede Kultur das Eigene in der analogen Universalität ausdrücken kann“*.¹³ Die Befreiung der peripheren Völker, der Einbruch ihrer Exteriorität würde eine wesentliche Transformation der gegenwärtigen Totalität bedeuten, eine neue, post -moderne Weltgesellschaft begründen und

⁸ A.a.O., 183 f.

⁹ A.a.O., 182.

¹⁰ A.a.O., 197.

¹¹ A.a.O., 195.

¹² Dussel E., *Filosofía ética* III, 11.

¹³ Dussel E., *Método para una filosofía de la liberación*, 196; „analoge Universalität“ meint eine Weltgemeinschaft, in der verschiedene Kulturen in der kommunikativen Einheit ihre Anderheit bewahren, im Gegensatz zur „Univozität einer durch bloß ein Imperium beherrschten Menschheit“; ebd. (Anm.55); vgl. zu diesem Problem auch: Dussel E., *Filosofía ética* IV, 122 ff.

damit auch die Erste Welt aus ihrer fatalen, selbstzentrierten, expansionistischen Dynamik befreien.

Insofern nun die Philosophie der Befreiung die Stimmen der unterdrückten Völker der Peripherie zur Sprache bringt, konkret bei Dussel „*die lateinamerikanische Stimme, ständig offenbarendes Wort, aber niemals gehört noch interpretiert*“¹⁴, trägt sie selbst zum Übergang zu einer neuen Menschheit bei, dem ein neuer Diskurs in der Geschichte der Philosophie entspricht. „*Das ist keine Frage von geringerer oder größerer Einsicht ...Es ist das Novum unserer Völker, das als das Neue in der Philosophie reflektiert werden muß und nicht umgekehrt.*“¹⁵

Dies gilt es zu beachten, wenn Dussel bisweilen der Vorwurf entgegengebracht wird, seine Philosophie der Befreiung gewinne ihre Identität letztlich aus einem „Antieuropäismus“.¹⁶

Nun provoziert Dussels Auseinandersetzung mit der Tradition der abendländischen Philosophie zweifellos zum Widerspruch, zur Korrektur einseitiger Interpretationen.¹⁷ Doch hinter emphatischen Pauschalurteilen stehen nicht selten vielfach übersehene Differenzierungen¹⁸, dazu kommt Dussels explizite Bezugnahme auf die Posthegelianer und das personal-dialogische Denken. Die „antieuropäische“ Position ist im übrigen kein besonderer Affekt des Lateinamerikaners Dussel, sondern inhaltlich bereits bei den Dialogikern selbst angelegt, wie z. B. Rosenzweigs

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Dussel E., Philosophie der Befreiung, 54.

¹⁶ Vgl. Cerutti Guldberg H., Filosofía de la liberación latinoamericana, 214-225; so auch Peter A., Der befreiungstheologische und der transzendental-theologische Denkansatz, 395-398.

¹⁷ Diesem Anliegen widmet sich ausführlich Peter A., Der befreiungstheologische und transzendentaltheologische Denkansatz, 248-391 (Kap. VI. „Historische Wurzeln des Transzendenzdenkens“), wo die Kategorie der „Exteriorität“ innerhalb der europäischen Denktradition aufgespürt wird. Abgesehen davon, daß sich A.Peter zum Teil auf dieselben Autoren wie Dussel bezieht (Schelling, Kierkegaard, Rosenzweig, Levinas), muß vor voreiligen Konvergenzen gewarnt werden, so z.B. wo A.Peter im „Noumenon“ Kants die „Exteriorität“ von Levinas vorzeichnet sieht, insofern es sich jeder Intelligibilität entzieht (a.a.O., 270 ff). Doch Dussel unterscheidet -zurecht- den vernünftigen Glauben Kants bzw. das „Ding an sich“ streng vom personalen Glauben und der Exteriorität des/der Anderen, Vgl. Dussel E., Método para una filosofía de la liberación, 191 (Anm. 51); ders., Para una ética II,241 (Anm. 505). Die Abgrenzung zu Kant erfolgt aus der Position des späten Schelling heraus. Vgl. dazu Schulz W., Die Vollendung des deutschen Idealismus in der Spätphilosophie Schellings, Pfullingen 1975,67: "Das ist ja das Wesen der Dialektik nach Kant, daß sich hier die Vernunft in Gedanken verstrickt, die sie doch nicht zu lösen vermag... Aber diese Transzendenz hat nichts zu tun mit der, die der späte Schelling im Blick hat. (Hervorhebung vom Verf.) Diese Transzendenz ist ein negatives Spekulieren, wobei die Macht der Vernunft gerade ungebrochen bleibt und nur auf bestimmte Bereiche eingeschränkt wird."

¹⁸ A. Peters Hinweis (a.a.O., 388 ff, 396 f), daß in der abendländischen Denktradition neben einem alles in den Begriff einholenden Denken auch ein Einheitsdenken besteht, das die letzte Einheit gerade als radikal unbegreifliche Transzendenz offen hält, ist Dussel nicht fremd. Vgl. z. B. Para una ética II, 192, wo Dussel die positive Bedeutung einer Ontologie betont, die in die radikale Endlichkeit des Menschseins einführt, „um sich freier und offener für die Parusie des Seins bereitzumachen. Bis hierher kommen ...Platon und Aristoteles, Husserl oder Heidegger."

Kritik an der Philosophie von „Jonien bis Jena“(!) oder bei der europäischen Postmoderne.¹⁹

Dussels Kritik der abendländischen Philosophie ist in dieser Hinsicht weder neu noch originell. Allerdings versteht sich sein Denken auch als Überwindung der innereuropäischen Kritik der dialektischen Ontologie. „*Die Kritik der Hegelschen Dialektik wurde ... von den Posthegelianern ausgeführt (unter ihnen Feuerbach, Marx und Kierkegaard). Die Kritik an der Heideggerschen Ontologie ist von Levinas bewirkt worden. Die ersten sind noch modern; der zweite nocheuropäisch.*“²⁰

Die Philosophie der Befreiung überwindet die innereuropäische Kritik der Moderne aufgrund ihres hermeneutischen Ortes in den unterdrückten Ländern der Peripherie, von woher das System der Moderne in ihrer anderen, bisher verborgenen Seite sichtbar wird. Die reale Exteriorität der unterdrückten Völker der Dritten Welt und nicht primär die Leistung eines einzelnen Philosophen erlaubt so „*die erste reale postmoderne und die Europäität überwindende*“²¹ lateinamerikanische Philosophie.

Die Philosophie der Befreiung empfängt ihre Originalität und Legitimation durch den verpflichtenden Schrei der Unterdrückten der Peripherie. Ethik ist hier nicht mehr eine Disziplin innerhalb der philosophischen Arbeitsteilung, sondern das Medium des Denkens, aus der sich auch die Philosophie nicht „herausdenken“ kann, insofern sie als eine bestimmte Existenzform menschlichen Lebens die allgemeinemenschliche Last der Verantwortung mit allen anderen Lebensformen teilt. Die Philosophie der Befreiung versucht sich vielmehr in den Anspruch des Ethischen immer tiefer hineinzuwenden, mit einer Radikalität und einem oft atemberaubenden Zug zur Konkretheit, der der europäischen Philosophie weithin fremd ist, die sich im geschützten Raum ihres theoretischen Diskurses allzu oft in Formalismen erschöpft.

Indem Dussel die Erfahrung der Unbedingtheit des Ethischen im durchdringenden Blick der Armen situiert, unterstellt sich der philosophische Diskurs als ganzer dem verpflichtenden Wort der Armen. Philosophie vollzieht sich daher im „*Hören auf das (unterdrückte) Volk*“, „*aus dem Blickwinkel der Armen*“²² und darin für die Armen, als „*analektische Pädagogik der Befreiung*“.

Eingesenkt in das konkrete Leid der Menschen am „Rand“ der gegenwärtigen „Welt“-gesellschaft setzt sich der philosophische Diskurs der je neuen Unterbrechung

¹⁹ Dies ist den Befreiungsphilosophen deutlich bewußt Vgl. z. B. J. C. Scannonos „Ortsbestimmung“ der lateinamerikanischen Kritik der Moderne: „in Europa selbst gibt es diesen Bruch: man spricht von ‚Postmoderne‘, man kritisiert die moderne, aufgeklärte Vernunft, Heidegger spricht von der Überwindung der Metaphysik ...Aber ich meine, daß es unter uns noch einen größeren Bruch gibt; wir leben gerade in einem geschichtlichen Moment, in dem es zwei Brüche in einem gibt Denn wie Europa beabsichtigt, mit der Moderne zu brechen, so suchen wir mit der Moderne und darüberhinaus mit unserer Abhängigkeit, sozusagen mit der abhängigen Moderne zu brechen... America latina y filosofía de la liberación. Simposio de la filosofía latinoamericana, (Enfoques latinoamericanos 7) Buenos Aires 1974, 48f (Diskussionsbeitrag).

²⁰ Dussel E., *Método para una filosofía de la liberación*, 176.

²¹ A.a.O., 182 f.

²² In diesem Sinn ist auch die „Methode“ der Kirchengeschichte Dussels zu verstehen, nämlich als Geschichte von den Armen und Unterdrückten her; vgl. Dussel E., *Introducción general a la historia de la iglesia*, 12.

durch den Schrei der Armen aus, der die Immanenz philosophischen Denkens zwingt, sich auf die heute bedrängendsten Fragen, d. h. die Fragen, die die Armen selbst am meisten be-drängen, einzulassen. Dies bedeutet keineswegs eine Flucht ins Konkrete, eine Absage an prinzipielle und notwendig abstrakte Fragen, was letztlich den Abschied von der Philosophie bedeuten würde, vielmehr soll die konkrete Problematik der Armen bis in ihre letzten, auch abstrakten Horizonte hinein aufgehellt werden.

Die Selbstverpflichtung des philosophischen Diskurses auf den Schrei der Armen impliziert allerdings sehr wohl eine Absage an eine Philosophie, die ihre Themen nach einem gewissen Sättigungsgrad wie Moden wechselt. Das Wesen der Philosophie der Befreiung kann daher abschließend folgendermaßen bestimmt werden:

„Alles im Licht des unterbrechenden Wortes des Volkes denken, des Armen, der kastrierten Frau, der kulturell beherrschten Kinder und Jugendlichen, der durch die Konsumgesellschaft alleingelassenen alten Menschen, in unendlicher Verantwortlichkeit und vor dem Unendlichen, das ist Philosophie der Befreiung.“²³

²³ Dussel E., Philosophie der Befreiung, 192 (Übers. leicht verändert).

Nachwort

Das weltgeschichtliche Ereignis des Zusammenbruchs der stalinistischen Systeme in Osteuropa hat die philosophisch-politische Diskussion grundlegend verwandelt. Die Alternativlosigkeit moderner Marktwirtschaft wurde durch den Gang der Geschichte drastisch vor Augen geführt. Auch wenn zugegeben werden muß, daß damit eher Sackgassen markiert als neue Lösungen für die ökologische Krise oder den Nord-Süd-Konflikt in Sicht gekommen sind, kann die Auswirkung dieses welthistorischen Datums auch für eine lateinamerikanische Philosophie und Theologie nicht bestritten werden.

Damit möchte ich nicht in den Chor derjenigen einstimmen, die "es immer schon gewußt" haben und letztlich bloß am status quo interessiert sind, der noch immer unzählige Menschen täglich den Tod kostet. Das Faktum des massenhaften Elends und Sterbens in der südlichen Hemisphäre als unumgängliche Herausforderung für eine gegenwärtige Ethikbegründung artikuliert zu haben, bleibt m. E. ein Verdienst der Befreiungsethik E. Dussels. Doch damit soll nicht die Problematik seiner offenen Option für sozialistische Staaten in der Dritten Welt verschwiegen werden, eine Option, die ich nicht teilen kann. Doch der philosophische Gehalt eines Denkens erschöpft sich nicht in seinen politischen Präferenzen. Differenzierungen sind hier besonders wichtig. Praktische Philosophie arbeitet bekanntlich auf verschiedenen Ebenen - an der Frage, warum soll ich moralisch sein, an der Explikation moralischer Prinzipien, an der Behandlung konkreter moralischer Problembereiche. Eine kritische Beurteilung der Befreiungsethik müßte ihre Theoreme zunächst auf die jeweilige Reflexionsebene beziehen und im Licht alternativer Ethikentwürfe diskutieren. Als eine Stärke der Befreiungsethik dürfte sich dabei ihre Umsetzung von Kants Universalisierungsprinzip in eine geschichtliche Analektik konkreter Befreiungsprozesse erweisen; ein Defizit scheint die mangelnde Methodologie für konkrete Probleme zu sein. Welcher Anspruch von welchen Armen wie zu werten ist, darüber schweigt sich die Befreiungsethik weitgehend aus. Die Lücke wird bisweilen durch geschichtsphilosophische Perspektiven bzw. konkrete politische Optionen gefüllt. Beides trübt ihre ursprünglichen Intentionen. Die latente Vermischung der ethischen Maxime "Befreie die Armen" mit der geschichtsphilosophischen These "Die Armen werden sich befreien und die Welt erneuern" hat die Skepsis gegenüber dem Befreiungsdiskurs E. Dussels oft in Polemik umschlagen lassen, wobei der spezifisch ethische Theoriegehalt seines Denkens zumeist unterschlagen wird.

Neben der philosophischen Rezeption biblischer Termini bildet die Verwendung der Begriffe "Volk" und "Nation" eine weitere Hemmschwelle einer sachlichen Aus-

1 Einen ersten Versuch in diese Richtung habe ich in meinem Vortrag "Diskurs und Befreiung. Versuch einer kritischen Zuordnung der Diskursethik und der Befreiungsethik Enrique Dussels" am Seminar "La pragmática trascendental y los problemas éticos del Norte-Sur". (28.2. 1991, Mexiko) vorgelegt, der zusammen mit den anderen Beiträgen demnächst erscheinen wird.

einandersetzung mit der Befreiungsethik. Doch gerade die ethische Begründung des Befreiungsbegriffs als auch die Abklärung der Termini " Volk" und "Nation" scheinen angesichts der "Befreiungsprozesse" in Osteuropa zusätzliche Aktualität erhalten zu haben. Es würde sich lohnen, die Befreiung der Völker Osteuropas einmal im Licht der philosophischen Ethik E. Dussels zu sehen. Die Totalität des stalinistischen Regimes konnte offensichtlich die Exteriorität der unterdrückten Völker nicht auslöschen; gerade das durch den bleiernen Panzer der Herrschaft verborgene Sein der Menschen, zu dem auch eine Identität als Volk bzw. Nation gehört, bildete die Basis und die Schubkraft der Befreiung, die jeweils ihre eigenen Propheten hervorbringt. Gegenwärtig erleben wir auch die geschichtlich anscheinend schwer vermeidbare Schattenseite konkreter Befreiungsprozesse. Völker, die sich selbst neu entdecken, totalisieren sich und unterdrücken ihre Minderheiten. Nicht mehr die Euphorie der Befreiung, sondern nationalistische Exzesse füllen heute die Schlagzeilen der Tageszeitungen. Der Aufbau einer neuen Totalität bringt "neue Arme" hervor. Am Verhalten gegenüber den anderen, den z. T. neuen Minderheiten millt sich die Authentizität der eigenen Befreiung. Auch in Westeuropa, insbesondere in Deutschland, hat inzwischen ein Umdenken hinsichtlich der nationalen Frage eingesetzt. Jenseits linker Ausgrenzungen und rechter patriotischer Sonntagsreden ist die kollektive, kulturelle und geschichtliche Realität von " Volkern" wieder ins Bewußtsein getreten. Gerade das Konzept einer multikulturellen Gesellschaft setzt eine kulturelle Identität verschiedener Gruppen voraus, die in gegenseitiger Achtung miteinander leben. Den Volksbegriff mit einer Ethik kombiniert zu haben, deren Essenz in der Achtung des/der Anderen liegt, konnte einer der Beiträge der Befreiungsethik sein, die auch für spezifisch europäische Probleme gegenwärtig einen Impuls zum Nachdenken geben.

Doch dies soll nur ein Hinweis sein, daß die Befreiungsethik als philosophische Theorie eine universalistische Tendenz in sich trägt. Wenn der formale Befreiungsbegriff "stimmt", dann müssen sich damit alle Befreiungsprozesse ein Stück weit interpretieren lassen, sei es in der Beziehung zu meiner Frau, der Ausländerpolitik meines Staates usw. Doch bei all den Applikationen im eigenen Umfeld darf nicht wieder aus dem Blick kommen, was die Befreiungsethik ursprünglich auf den Weg gebracht hat. Auch wenn bestimmte Optionen durch die jüngste Geschichte sich als unrealisierbar erwiesen haben, bleibt uns allen die Befreiung der Menschen in der sogenannten Dritten Welt aufgegeben. Die Philosophie der Befreiung zwingt auch den philosophischen Diskurs, dem Elend nicht durch sophistische Argumentationen auszuweichen, sondern die Not und den Hunger als zentrales Thema der Philosophie aufzunehmen. Darin dürfte wohl nicht nur die lateinamerikanische Philosophie ihre Authentizität finden.